

Glücklich wie nie

Kulturufer: „**Einer zu wenig**“ in der Musikmuschel

Junge Bands dürfen wieder Spaß haben, und das in einer Zeit, in der alle von Krise reden. Die vier Jungs von „Einer zu wenig“ aus Lindenberg (Allgäu) zeigen beim Kulturufer in der Musikmuschel, dass es auch ganz anders geht. Anstatt mit der Gitarre in der Hand an Kurt Cobain zu denken, der sich den Kopf weggeblasen hat, kramen sie tiefer in der Rockgeschichte, fördern Reggae, Ska und die geilen Gitarrenparts der Doobie Brothers aus den 70er-Jahren zutage, um daraus was Eigenes zu machen: „Gute-Laune-Mucke“ nämlich, wie sie ihren Sound selbst bezeichnen. Andreas Christoph Mors (Gitarre, Gesang), Ignaz Forstmeier (Keyboard), Roland Thomas Immler (E-Bass) und Tobias Maximilian Müller (Schlagzeug) glänzen mit knackigen Popsongs, die auch textlich authentisch überkommen. Das kann das simple

Liebeslied sein mit Zeilen wie „So glücklich und zufrieden war ich noch nie zuvor“ oder die klassische Sommernummer („Heute legen wir und an den See“) – „Einer zu wenig“ sagen geradeheraus, was sie zu sagen haben; so ungezwungen, wie auch ihr Sound ausfällt.

Selbst wenn's nachdenklich wird, verfällt das Quartett nicht in Depressionen sondern zieht sich aus dem Stimmungsloch: „Eigentlich geht's mir doch gut“. Wenn dann noch der Beatles-Klassiker „Lady Madonna“ in Hochgeschwindigkeits-Ska verwandelt wird und das Keyboard so ekstatisch gnielt, als ob Steve Winwood in die Tasten griffe, hat das Jugendzentrum Molke endgültig seine glückliche Hand bei der Auswahl dieser Band bewiesen.

HARALD RUPPERT



Junge Popmusik geht auch ganz ohne Depressionen: „Einer zu wenig“ machen ums kollektive Stimmungsloch einen großen Bogen.

BILD: SCHALL